

«Es herrscht Stillstand»

Kanton Die Grünliberalen haben zwar die Wahlen gewonnen. Trotzdem zieht Präsident Pietro Imhof eine mehr als durchgezogene Bilanz. Er hofft auf einen konstruktiven Mitteblock aus FDP, CVP und glp.

Mit Pietro Imhof sprach
Jürg Auf der Maur

Vor einem Jahr wurde der Kantonsrat neu bestellt. Ihre Bilanz?

2016 hat für uns Grünliberale sehr gut begonnen. Wir konnten unsere Kantonsratsdelegation von einer auf drei Personen erhöhen, dank des neuen Wahlsystems. Dafür haben wir uns im Vorfeld ja auch stark engagiert. Für uns waren die Wahlen also ein richtig guter Erfolg, quasi der Lohn für unsere Bemühungen.

Die Grünliberalen politisieren weiterhin in der CVP-Fraktion.

Wir wurden auch von der FDP angefragt, was uns sehr gefreut hat. Wir haben uns aber für die CVP-Fraktion entschieden, weil die Erfahrungen unseres ersten Kantonsrats Markus Ming bei der bisherigen Zusammenarbeit mit der CVP sehr gut waren. Unser Ziel ist es, 2020 selber Fraktionsstärke zu erlangen.

Allein der Name «liberal» hätte einen anderen Entscheid wahrscheinlicher gemacht.

Ja, diese Schlussfolgerung ist naheliegend, doch die bisherigen guten Erfahrungen haben den Ausschlag gegeben. Ich sehe uns politisch in der Mitte, zwischen FDP und CVP, was sich auch in der Sitzordnung im Kantonsratssaal widerspiegelt.

Der Zugewinn von zwei Sitzen brachte aber nicht viel. Die glp bleibt eine Kleinpartei.

Ja, trotzdem hat für uns der Wahlgewinn viel gebracht. Die Arbeiten im Kantonsrat können jetzt besser verteilt werden. Und unsere Kantonsräte können unsere Anliegen zu verschiedenen Themen einbringen.

Wie sieht Ihre Bilanz über die Schwyzer Politik nach einem Jahr aus?

Sie ist ernüchternd, um nicht zu sagen enttäuschend.

Weshalb?

Regierung wie Kantonsrat sind von SVP und FDP dominiert. Das führt dazu, dass sich die Regierung zunehmend auf diese Machtkonstellation abstützt. Ein gutes Beispiel ist da die Abstimmung über die Steuergesetzrevision im letzten Herbst mit der Flat Rate Tax. Mich hat überrascht, dass die Regierung diese Variante zur Abstimmung brachte, denn die Vernehmlassungsantworten der acht Parteien deutete in eine andere Richtung. Regierungs- und Kantonsrats-



Pietro Imhof, Präsident der Grünliberalen, ist nicht zufrieden: «Die Bilanz nach einem Jahr ist ernüchternd, um nicht zu sagen enttäuschend.»

Bild: Jürg Auf der Maur

mehrheiten wollten jedoch ihren Kopf durchsetzen und erlitten an der Urne fürchterlichen Schiffbruch.

Das heisst?

Regierung und Kantonsrat beachten offenbar nicht, dass die Stimmberechtigten zwischen Wahlen und Abstimmungsvorlagen sehr wohl unterscheiden. Wahlen und Abstimmungen sind zwei verschiedene Paar Schuhe.

Was hätte dann bei der Flat Rate Tax anders gemacht werden sollen?

Ich meine, die Flat Rate Tax ist ein gutes liberales Konzept und wäre als Grundlage ein gangbarer Weg gewesen, aber nicht so, wie sie von der Regierung in der vorgelegten Steuergesetzrevision ausgestaltet wurde. Wir haben im Kanton ein grosses Gefälle bei der Steuerbelas-

tung zwischen den Gemeinden. Dieses hätte gleichzeitig vermindert werden müssen. Dass der Steuerzahler für Gemeinde und Bezirk in Einsiedeln über drei Mal mehr Steuern bezahlen muss als in Wollerau, geht doch nicht.

An den Machtverhältnissen wird sich in den nächsten drei Jahren nichts ändern.

Wo sehen Sie Wege aus dem Dilemma?

Die Lösung liegt in der Mitte. Ich hoffe, dass CVP und FDP sich für den Kanton zusammenraufen. Die Kluft zwischen diesen beiden Parteien ist aber sehr gross. Ich ging früher davon aus, dass man eine Brücke zwischen den beiden bauen könnte. Heute denke ich, dass es wohl ein Viadukt braucht. Eine konstruktiv zusammenarbeitende Mitte, be-

stehend aus CVP, FDP und glp könnte eine positive Dynamik entwickeln. Die drei Parteien zusammen verfügen mit 52 Mandaten im Kantonsrat über eine knappe Mehrheit.

Wird die glp hier aktiv?

Wir haben nach der Abstimmung über die Steuergesetzrevision einen Versuch gestartet und dazu aufgerufen, dass die gemässigten Kräfte im Kanton nun gemeinsam Lösungen suchen sollen. Gemeint waren CVP, FDP und glp. Leider werden Kleinparteien oft zu wenig wahrgenommen. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf.

Mit der Steuergesetzrevision sind Sie unzufrieden. Und sonst?

Seit dieser Abstimmung herrscht faktisch Stillstand. Ich erkenne keinen Füh-

rungswillen der Regierung, auch in anderen Dossiers. Ein Zeichen dafür sind auch die abgesagten Sessionen sowie die Verschiebung des Planungs- und Baugesetzes oder die Beerdigung der Revision des Energiegesetzes. Ich spüre nicht, dass die Regierung das Heft in die Hand nehmen will.

Immerhin schliesst die Rechnung positiv ab. Der Kanton ist im Plus.

Das ist erfreulich, aber es ist auch Risiko und Chance zugleich. Das Risiko besteht darin, dass die Hände in den Schoss gelegt werden und man gar nichts mehr zur Sanierung der Kantonsfinanzen unternehmen will. Die Chance sehe ich darin, dass es Luft gibt, um den Finanzhaushalt langfristig ins Gleichgewicht zu bringen.

Die Regierung kündigte doch bereits eine umfassende Analyse an.

Das ist sinnvoll. Doch damit hätte man nicht so lange warten müssen. Die Regierung sollte eine solche Analyse vor der Ausarbeitung einer Steuergesetzrevision durchführen. Aus der CVP-Fraktion wurde nach der Abstimmung mit einer Motion eine Steuerstrategie gefordert, und vor Kurzem wurden noch zwei Postulate zum Thema Steuergesetzrevision und Finanzausgleich nachgelegt.

Oft stellt sich ja auch der Kantonsrat quer. Die Regierung wird vom Parlament zurückgepfiffen.

Das stimmt, die Regierung hat es mit diesem Parlament nicht einfach. Wir kommen im Kanton Schwyz einfach nicht mehr vom Fleck. Wir treten an Ort. Hier könnte mit einer Zusammenarbeit in der Mitte eine neue Dynamik ausgelöst werden. Da sehe ich unsere Aufgabe.

Wie sieht denn Ihre Vision für den Kanton aus?

Politisch: Die Grünliberalen etablieren sich als fünftes Element in der Schwyzer Politik. Die CVP und FDP übernehmen mit Unterstützung der glp als dynamische Mitte eine Führungsrolle im Kantonsrat. Für den Kanton Schwyz hoffe ich auf einen langfristig gesunden Finanzhaushalt mit einem Finanzausgleichsfonds zur Finanzierung des NFA-Beitrages und des innerkantonalen Finanzausgleichs. Wichtig sind auch gute Rahmenbedingungen für unsere Unternehmer für mehr Arbeitsplätze im Kanton und eine bessere Penderbilanz. Gute ÖV-Verbindungen zwischen Inner- und Ausserschwyz sorgen zudem dafür, dass der Zusammenhang der Bevölkerung innerhalb des Kantons verbessert wird.

Wenn der Frühling an die Türe klopft

Spüren Sie sie auch, diese Frühlingsgefühle? Dieses Kitzeln in der Nase, wenn die Sonnenstrahlen morgens durchs Fenster «Hallo» sagen, diese Leichtigkeit, wenn man durch die Natur oder zumindest vorbei an bunten Blumenbeeten und frisch-grünen Bäumen läuft und die frische Luft einatmet?

Der Winter war ja, unter uns gesagt, in diesem Jahr nicht wirklich ein richtiger Winter. Dennoch merke ich jetzt, wie sehr ich den Frühling vermisst habe. Endlich kann man auch wirklich kurzärmlig nach draussen, denn der Himmel ist nicht mehr nur blau und die Sonne scheint (das kam ja auch die vergangenen Monate öfter mal vor), sondern auch die Temperatur entspricht dem, was uns dieser Anblick verspricht. Man kann also getrost die Frühlingskleider aus ihrer Verbannung im hintersten Eck des Kleiderschranks

hervorholen und ohne Jacke aus dem Haus, ohne dass man nach fünf Metern wieder kehrtum machen muss, weil es eben doch nicht so warm ist, wie es von drinnen aussieht.

schwer PUNKT
FRÜHLINGSBEGINN

Der Frühling löst bei mir aber noch etwas ganz anderes aus – wobei ich mir noch nicht so ganz sicher bin, ob ich das gut finde oder nicht. Er verlangt mir nämlich einiges an Disziplin ab, dass ich nicht einem völligen Kaufrausch verfallte. Wenn ich momentan ins Mythen Center oder in den Seewen Markt gehe, zieht es mich wie von Zauberhand in die Deko- und Gartenabteilungen, und ich kann den vielen

schönen Sachen nur schwer widerstehen. Natürlich liegt das nicht nur an der Jahreszeit. Ich müsste lügen, würde ich sagen, dass mich dasselbe Problem (zumindest was die Deko betrifft, weniger die Pflanzen) durchaus auch vor Weihnachten jeweils heimsucht. Aber da ist es doch irgendwie anders.

Jetzt schauen einen die Porzellan-Häschen an, Blumen und Pflanzen in allen Farben versprühen den Duft des Frühlings, und Lichterketten und Lampions in jeder erdenklichen Ausführung lassen vor meinem inneren Auge bereits die schönen, langen Sommerabende mit Freunden auf der Terrasse erscheinen. Dafür ist es zwar jetzt vielleicht noch ein bisschen früh, aber die Balkondeko kann man sich ja schon mal kaufen – nicht wahr ... Und auch den lang ersehnten Frühling mit den richtigen Accessoires ins Wohnzimmer zu holen und dort festzuhalten

lohnt sich, falls er wie dieses Wochenende beschliesst, uns nochmals die kalte Schulter zu zeigen.

Mein Zwischenfazit lautet deshalb:

Vielleicht ist diese Nebenwirkung der Frühlingsgefühle eben doch nicht so schlecht fürs Gemüt – zumindest so lange sie das Portemonnaie nicht überstrapaziert. Und immerhin hat der Frühlingskaufrausch dem Weihnachtskaufrausch in einer Hinsicht etwas voraus: Allzu lange hält er einen nicht im Einkaufscenter fest. Schliesslich möchte man so schnell wie möglich wieder raus an die Sonne und die frische Luft.

Und dort erwartet einen schon das allertollste am Frühlingsbeginn: die Menschen. Oder besser, deren Laune. Denn ich bin ganz sicher nicht die Einzige, die den Frühling spürt. Die Terrassen der Cafés sind wieder gut

besetzt, die Strassen mit Fussgängern und Velofahrern wieder belebt. Und statt eines unverständlichen Grummels hinter einem dicken Schal erhält man auf der Strasse wieder freundlich lächelnde «Grüezi», die mir vorkommen, als würde nicht nur ich gegrüsst werden, sondern auch der Frühling.

Hinweis

Heute um 11.28 Uhr ist der astronomische Frühlingsanfang. Diese Woche ist das «Bote»-Schwerpunktthema deshalb der Frühling.



Nadine Annen
Redaktorin